

Nachbericht zur Unterstützung von Modulen mit Employability-Ansatz

Name/Art der Maßnahme/n: (z. B. Exkursion, Workshop etc.)

Exkursion nach Berlin September 2019

Fakultät, Studiengang:

Fakultät I; Soziale Arbeit

Modul/Seminar:

PBM-60

Ansprechpartner*in:

Prof.*in Dr. Christine Meyer, Annika Gaßmöller, Christoph Labatzki, Daniel Lindholz, Lea Miczuga, Pia Monse

Impressionen:



Bildnachweis/e: Studiengruppe Berlinexkursion: Sara Stolle/Lara Butenschön/Olena Voldyner

Ausfüllhinweis: Bitte nicht mehr als insgesamt 2 Seiten (Textfeld passt sich an).
(Korrekturen/Kürzungen bleiben vorbehalten).

Bericht (Reflexion unter Beachtung folgender Gesichtspunkte: Umsetzung der Maßnahme, Kompetenzerwerb, Erreichung der Lernziele, eventuelle Verbesserungsmöglichkeiten. Bei externen Vorhaben bitte darauf eingehen, ob der zusätzliche Workload im Verhältnis zu den Vorgaben des Moduls steht.)

Vom 22.09. bis 25.09.2019 nahmen 49 Studierende der Sozialen Arbeit unterstützt durch Studienqualitätsmittel zur Förderung der Employability an der Exkursion nach Berlin teil. In einer Großstadt wie Berlin gab es für die Studierenden die Möglichkeit, vielfältige Handlungsfelder der Sozialen Arbeit zu erkunden und mit den dortigen Fachkräften ins Gespräch zu kommen. Dazu besuchten sie unter Anderem verschiedene Praxisstellen:

- Anlaufstellen für Menschen mit Fluchterfahrung
- Einrichtungen der Drogenhilfe
- Einrichtungen für Menschen, die sexualisierter Gewalt ausgesetzt waren
- Den Landesverband für Abenteuer Spielplätze und Kinderbauernhöfe
- Einrichtungen des Kinderschutzes
- Einrichtungen für Menschen mit psychischen Erkrankungen
- Alternative Angebote für sogenannte Systemsprenger*innen
- Eine Einrichtung der antipsychiatrischen Bewegung

Darüber hinaus wurde das Exkursionsprogramm durch einen Besuch des jüdischen Museums und der Gedenkstätte Hohenschönhausen sowie der Teilnahme an einer alternativen Stadtführung durch ehemals wohnungslose Menschen ergänzt. Diese Programmpunkte boten Ausgangspunkte für eine Reflexion und Diskussion historischer wie auch aktueller politischer Entwicklungen.

Insgesamt bot der Aufenthalt in Berlin die Möglichkeit, unterschiedliche Arbeitsfelder kennenzulernen und Praktikums- bzw. Beschäftigungsperspektiven auszuloten, sowie mit Fachkräften unterschiedlicher Handlungsfelder ins Gespräch zu kommen. Aus der Perspektive des Faches Soziale Arbeit trägt diese Exkursion daher entscheidend zur Employability der Studierenden bei. Die Bedeutung für die Verbindung von theoretischem Wissen und vielfältigen Einblicken in den Arbeitsalltag der Fachkräfte spiegelt sich auch in den Einschätzungen der Teilnehmer/innen wieder.

Stimmen der Studierenden:

- „Die Berlin-Exkursion hat meinen Horizont an später möglichen Arbeitsfeldern erweitert“.
- „Der Stadtrundgang mit ‚Querstadtein‘ hat mich ebenfalls beeindruckt. Zu sehen und zu hören wie das Leben auf den Straßen Berlins sich aushalten lässt und wo, wann, wie man am besten überlebt. Ich konnte die Straßen dieser großen Stadt dank dieser Tour mit einer ganz neuen Perspektive betrachten“.
- „So war etwa der Besuch des Weglaufhauses „Villa Stöckle“, einem Verein zum Schutz vor psychiatrischer Gewalt, besonders interessant. Der Verein versteht sich als selbstverwaltete, antipsychiatrische Kriseneinrichtung, welche Personen unterstützt, die infolge ihres körperlichen, geistigen oder seelischen Zustandes auf Hilfe angewiesen sind. Zunächst stieß die Organisationsform der basisdemokratischen Selbstverwaltung auf Interesse und insbesondere der stark akzeptierende, antipsychiatrische Ansatz der Einrichtung forderte die Teilnehmer*innen heraus, das gesellschaftliche Normalitätsverständnis zu hinterfragen und die Normalisierungstendenzen Sozialer Arbeit kritisch zu reflektieren“.
- „Die Berlin Exkursion ermöglichte vertiefende Einblicke in verschiedenste Handlungsfelder Sozialer Arbeit.“
- „Gerade einen Einblick in Handlungsfelder zu bekommen die häufig nur in Großstädten vorhanden sind war eine wirkliche Bereicherung, da man sich thematisch auch mit Themen auseinandergesetzt hat, die im ländlichen Raum eher nicht thematisiert werden, wie z.B. Prostitution von Männern und Jungen“.
- „In den entsprechenden Einrichtungen haben wir durch die kompetenten Mitarbeiter*innen in Erfahrung bringen können, welchen Tätigkeiten nachgegangen wird, welche Aufgabenbereiche es gibt, wo die Schwerpunkte liegen, auf welche Zielgruppe die Einrichtung ausgelegt ist und mit welchen Mitteln und Methoden die Mitarbeiter*innen arbeiten. In den interessanten Gesprächen und Diskussionen wurde genügend Raum gegeben, um die Studierenden zu Wort kommen zu lassen. Es wurde auf jede Frage der Studierenden intensiv eingegangen und es wurde versucht diese Fragen so gut es geht zu beantworten“.
- „Zudem war das Programm der Berlin Exkursion sehr vielfältig in Hinsicht auf die sozialen Einrichtungen. Vieles hat zum Denken angeregt und es ging vermehrt um Thematiken, die sich in einer Großstadt wie Berlin ansammeln“
- „All diese Arbeitsbereiche trifft man in einer Kleinstadt wie Vechta nur selten an und in einem derartigen Umfang, wie in Berlin, wohl gar nicht. Für mich sind es Bereiche, die ich in dieser Form bisher lediglich theoretisch betrachten konnte. Deshalb war es für mich sehr interessant, intensiv und vor allem spannend“.
- „Ich habe neue frische Einblicke in die Vielfalt Sozialer Arbeit bekommen, es war möglich Einrichtungen kennenzulernen, über welche man anders nicht so viele Informationen kriegen kann“.
- Die Exkursion war für mich als Studierender im zweiten Semester Bachelor sehr wertvoll, da ich dadurch viele Einblicke in praktische Bereiche werfen konnte. Was mir aber auch gut gefallen hat, war die Einsatzbereitschaft seitens der MitarbeiterInnen dieser Institutionen. Die Leistungen, die diese Einrichtungen zum Teil mithilfe der Ehrenamtlichen für ihre Klientel erbringen, sind sehr zu schätzen“.

Weitere Anmerkungen:

Aus der Perspektive der verantwortlichen Lehrenden tragen Lehrformate wie diese Exkursion entscheidend dazu bei, Studierende in ihrer Employability zu fördern. Zum einen bieten die Besuche in den Praxiseinrichtungen Sozialer Arbeit die Möglichkeit, Einblicke in den Arbeitsalltag von Fachkräften in sehr unterschiedlichen Handlungsfeldern zu bekommen. Zum anderen eröffnet die gemeinsame Zeit in Berlin die Gelegenheit zum ausführlichen Austausch zwischen Studierenden und Lehrenden und bietet Raum für gemeinsame Reflexionen zum Verhältnis von Theorie und Praxis. Eine Verstärkung der Unterstützung ist aus unserer Perspektive daher sehr wünschenswert.